

My Heimed

Autor(en): **Lienert, Otto Hellmut**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **19 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-186761>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

My Heimed

Diemoleinischt, ihr, se bini im ene Bahnhof gstande und ha detten ä gfarbedi, churzwyligi Landchart agluegt. Si ischt an ere Wand ghanged und hät eim gluschtig für 'nes schöins Schwyzerreisli gmacht. Där Chartemacher, ä Moler, wo gwüssgott nüd zue de Truurige ghöirt, hät eim mit ä paar Striche uf ene glungni Art und Wys zeigt, was me si vo jedere Gäged öppe merke cha.

Einsidle, my Heimed i de grüne Schwyzerweide, hät er mit zwee spitzige Bärg (natüürli d'Mythe!), mit eme grosse Chloschter und eme bloe See vorgstellt. Dernäbed hät er nu zwei, drüü Tannegrotzli, äs Häutli Veh, Turpe am Stäke, zwee Chräh, die dekt steinig Tüüfelsbrugg am Etzel usse und äs Maiegschir mit schynigrote Blueme anepänsled.

Gar nüd übel, nu träf isch es, hani dänkt, woni d'Waldstatt, asewäg gno, erlikt ha. Weder as eine wo sälber vo Einsidle ischt und der Heimedgrund äs wie sy eigi Hosesack kännt, hetti gare nu neimis brummled und där Künschtler gfrogt: Jä, guete Ma, aber wo ischt d'Gnadekapäll mit der schwarze Muetergottes? Wo ischt der Gnädig Her, mit em guldige Chrüüz? Und wo sind diser Here i der Chutte vom helge Bändicht? He, und dä üusers Dorf? D'Wahlfahrter und d'Waldlüt, säged? Was ischt mit de Nachtlechtlene vo der Ängelwyi und mit em Wälttheater? Wo sind d'Buure und der Vehmärcht? Ihr, und wurum gwahrt me nüüd vo der Fasnecht, mit de Johee und de Mummerye, wän s' alemol am Güüdelzyschtig Brod uusrühred? Au die heimelige bruune Hüüser uf em Land usse sind nienen ume. Und, säged, wo sind d'Wägchappeli, d'Allmendchrüüz und 's rotbaggig Annemaryli mit em wysse Chopftuech?

Uf eismol bi mer vorcho, äs wien ä Schuellehrer, wän er mit em Haselstäkli i der Hand vor der Landchart stoht und zuer Abwächslig einischt Geography und Gschicht grad mitenand git. D'Gschicht vo Marie-Einsidle foht mit em Helge Sant Meired a. Är ischt äbe där gsy, müend er wüsse, wo z'erscht trued hät mueterseelenälei i fyschtere Wald schiergar bis a d'Alp ine z'goh. Aber, jegersgott, är ischt au där Marterer gsy, wo vo Möirdere überfalle und töit worden ischt. Im helge Meired sy zahm Rappe, verzelled s' nu hüt, die syged i dene beede Halungge bis uf Züri abe noegflüttered. Und 's mues, gläubbli, öppis Wohrs dra sy, suscht hettet nüd 's Chloschter und 's Dorf Einsidle zwee Chräh im Wappe. Lang ischt das Waldbruederhüttli, oder besser gsait, das chly hölzig Chappeli vom helge Meired läär dogstande und heybsch verlotered schier zämegchyt.

Spöiterane, öppe vierzg Johr derno, se hät aber prezys wider am glychlige Platz au der Strossburger Domher Benno welle Einsidler wärde, hät nu gly au der Strossburger Dompropscht der Wäg i verborge Wald uuse gno und sind nodisno nu äs paar ander fromm Manne us em Elsiss uufe agrukt. All mitenand hend no de Regle vom helge Bändicht afo zäme läbe und hät's im Tal vom Alpflüssli 's erscht Chloschter ggä. Der Herzog «Hermann von Schwaben» und sy Frau hend i denen erschte Einsidlere druuf Grund und Bode verehrt, und der Kaiser Otto ischt mit dere Chlo-

schtergründig iverstande gsy und hät ene si verbrieft. As z'letscht alles mehde guet uuse cho ischt und Üseri Lieb Frau vom Fyschtere Wald d'Hand im Spiel gcha hät, zeigt der hütig Wahlfahrtsort, wo me i allne Here Ländere kânt. Wie alls donide hät au Einsidle mängs duregmacht. Mehde einischt sind 's Chloschter und 's Dorf völlig oder halbe abebrunne. Und wie me us der Gschicht weiss, hend Schwyz und Einsidle ugfeligerwys zweihundert Johr lang ä Händel gcha, der Marchestryt. 's gäbt nu vo disem und änem z'brichte und nüd z'letscht vo der Franzosezyt, wo d'Chloschterhere mit em Gnadebild hend müesse flieh. So, und jetz wär, meini, ganz churz und bündig die tuusigjäurig Gschicht vo Einsidle verzelt, wän 's nüd ä grosse Wunderdokter Paräzelsis gub und i dem sy Mueter ä Frau vo Einsidle gsy wär. Und wän nüd der Meired Lienert, my Vettergötti, im Einsidlerdieläkt 's fryherrli «Schwäbelpfyffli» dichtet hett.

Hani jetz ächt a alles dänkt? Jäso, der Sihlsee! Wie guet macht si där nüd im Sihltel! Mi cha 's chuun glaube, as där Bäragspiegel söl vo de Mäntsche gmacht worde sy und nüd scho sid ebige Zyte hinderem Fryherebärg i myner Heimed obe lyt.

Otto Hellmut Lienert



Otto Hellmut Lienert